

Weiterleben nach dem Holocaust

Sein Vater überlebte in Polen den Holocaust und heiratete danach eine Christin:
Josef Strzegowski selbst führt ein Leben zwischen Israel und Augsburg. Sein Vortrag stößt auf viel Interesse.

Von Lara Bolz

Ottmaring Man kann sein Leben noch so gut durchplanen – letzten Endes kommt es doch ganz anders. Diese Erfahrung machte auch Josef Strzegowski, der ein Mitglied in der Israelitischen Kultusgemeinde Schwaben-Augsburg ist. „Wie ein roter Faden zieht sich das Wort Überraschungen durch sein Leben“, stellte Gerhard Horneber vom Verein Gemeinsames Leben ihn vor. Im Begegnungszentrum Ottmaring hielt Strzegowski den Vortrag „Jüdische Lebenslinien – Mein Leben zwischen Israel und Augsburg“. An der Anzahl der Besucherinnen und Besucher konnte man erkennen, wie wichtig die Erinnerungskultur, gerade an die Schrecken der NS-Zeit und des Holocausts, immer noch vielen Menschen ist.

Der Kontakt war über Pfarrer Gottlob Hess zustande gekommen,

der die jüdische Gemeinde gut kennt und oft nach Israel reist. Strzegowski wurde 1955 in Nowa, im ehemaligen Niederschlesien geboren. Er gehört dem Aschkenasischen Judentum an. Ein wichtiger Teil seiner Geschichte ist für ihn das Leben seiner Eltern.

1914 wurde in Polen sein Vater geboren. Drei Millionen Juden lebten damals in Polen. Doch es war nicht einfach für die Landjuden. Die große Familie mit insgesamt sieben Kindern hielt sich mit Webarbeiten am Leben. 1939 brach mit dem Überfall auf Polen das Unglück über die Juden herein. Sie wurden zusammengetrieben und in ein Krakauer Getto gebracht. Auf das Getto folgte eine Unterbringung im Arbeitslager – dem späterem KZ – Plaszow. Viereinhalb Jahre war Strzegowskis Vater in Plaszow und Groß-Rosen. „Aus einem 100-Kilo-Mann wurde ein Skelett aus Haut und Knochen. Vater redete nicht viel über diese

Zeit“, sagt Strzegowski. Nach dem Krieg lernten sich Strzegowskis Eltern kennen. Obwohl seine Mutter Christin war, heirateten sie. In Polen bekamen sie drei Kinder: Strzegowskis älteren Bruder, Strzegowski und eine kleine Schwester. Die drei Kinder wuchsen in einer jüdischen Gemeinde auf. „Trotz dieser furchtbaren erlebten Zeit gab es eine ganz wunderbare Lebenslaune dort“, berichtet Strzegowski. Aufgrund des Kommunismus folgte eine Flucht nach Berlin, die weiter nach Bayern führte. In Augsburg bauten sie sich ein Leben auf. Strzegowski bekam zu seinen zwei Geschwistern noch vier weitere.

Ein wichtiger Punkt für Strzegowski Leben war der Übertritt seiner Mutter vom Christentum ins Judentum. „Das ist ein sehr aufwendiger und schwieriger Prozesses. Abschließend wird man von drei Rabbinern geprüft, bevor man aufgenommen wird“, erzählt

Strzegowski. Er selber studierte in Augsburg, 1989 wanderte er nach Israel aus, wo seine Schwestern waren. „Die Zeit dort hat mich stark geprägt“, erzählt er. In Israel fand er seine berufliche Heimat in einem Architekturbüro und wurde



Josef Strzegowski (links) mit seinem Ensemble Feygele: Christina Dixel (Gesang, Violine) und Ulrich Haaf (Piano). Foto: Lara Bolz

so oft wie möglich von seinen Eltern besucht. Doch als sein Vater krank wurde, kehrte er nach Deutschland zurück. Und wie das Leben so spielt, blieb er in Augsburg hängen. Die Augsburger jüdische Gemeinde war eigentlich in einem Dornröschenschlaf. Doch es baute sich wieder eine Glaubensgruppe auf.

Nach und nach übernahm Strzegowski immer mehr Aufgaben in der Synagoge, in Vertretung des Rabbiners leitete er Schabbat-Gottesdienste. An der Volkshochschule unterrichtet er Hebräisch (Ivrit). 2009 gründete Josef Strzegowski sein eigenes Ensemble namens Feygele, das Klezmermusik spielt.

Untermalt wurde der Vortrag durch Musik von Christina Dixel (Gesang, Violine) und Ulrich Haaf (Piano) des Ensembles Feygele. Abschließend sang das gesamte Begegnungszentrum auf Jiddisch Hallelujah.